MEINE WELT

Von der Faszination des Buches

Ich war an der Frankfurter Buchmesse: Man kann in dieser Stadt natürlich anderes besuchen, aber die Bücherschau geht auch. Besonders wenn einem sogar die eigene Literatur begegnet: mein neues Buch! Ehrengast war Altseeland. Oder so ähnlich. Mir schwirrt immer noch der Kopf ob all der Bücher, Leute und Gespräche. Die Faszination des realexistierenden Buches scheint ungebrochen zu sein. Ein Buch in den Händen zu halten, hat eben die sinnliche Dimension, wie eine Frau in die Arme zu nehmen. Fast jedenfalls. Aber das gute alte Buch ist so unsterblich wie die Sehnsucht nach Liebe.

Bei unserem Eintreffen spürte ich eine gewisse Aufregung. Unseretwegen? Nein, der neue Literaturnobelpreisträger war soeben bekannt geworden. Kennen Sie seinen Namen noch? Ein Chinese. Tsei Tung, Feig Ling oder Hei Zung? Egal. Martin Walser hatte ihn später bei einem Gespräch am Stand des Verlags Schwabe Basel überschwänglich gelobt. Mein neues Buch war gleich an zwei Orten vertreten: neben Schwabe auch am Gemeinschaftsstand der Schweizer Buchhändler. Beste Voraussetzungen also, um die älteren Herren der Stockholmer Akademie für mich zu gewinnen, auch wenn ich nicht, wie Sibylle Berg, von Stand zu Stand herumgereicht wurde.

Abends dann in der riesigen Festhalle beim Konzert von André Rieu: Man mag von ihm halten was man will, aber die Show war gesanglich und musikalisch grandios. Einer, der die Menschen dort erreicht, wo es am wichtigsten ist, nämlich im Herzen, darf sich viel erlauben. Nichts anderes versuche auch ich mit jedem Text, den ich schreibe und der Öffentlichkeit zumute. Spät nachts swingten meine Frau und ich fröhlich ins Hotel zurück. Die müden Füsse waren mit einem Male wieder leicht geworden wie die fallenden Blätter, die zärtlich durch die windsanften Alleen schwebten.

Einmal mehr erzählte ich meiner Herzallerliebsten von den ersten Tanzstunden bei Monsieur Richème in Neuchâtel. Unbeschreiblich weiblich kamen mir die Partnerinnen vor, und unbeholfen männlich versuchte ich, Schritt zu halten. Hoppala, schon wieder aus dem Takt. «Allez, allez, jeune homme!» Aber den Wiener Walzer beherrschte ich bald. Er gehört, zusammen mit dem Rock 'n' Roll, bis heute zu meinen Lieblingstänzen. Das Disco-Gehopse kommt mir dagegen wie tänzerisches Analphabetentum vor. So werden Erinnerungen zu Sprache, und die alten Geschichten spiegeln sich in der erzählten Gegenwart.

Ich flüsterte meiner Frau einen Satz ins Ohr, den ich aus dem Roman «Die Liebe in groben Zügen» abgeschrieben und auswendig gelernt hatte: «Sehnsucht nach Liebe ist die einzige schwere Krankheit, mit der man alt werden kann, sogar gemeinsam.» Geschrieben hat diesen schönen Satz Bodo Kirchhoff, nicht ich. Leider. Aber sicher stehen in meinem eigenen neuen Buch andere einprägsame Sätze. Es ist eine Liebesromanze um ein kleines Haus, weniger in groben als in poetischen Zügen, und schmeckt wie Zartbitterschokolade. Herb-süss und bekömmlich.

Th. Schweizer

Der Baselbieter Literaturforscher und Buchautor Thomas Schweizer ist in Füllinsdorf zu Hause.

AUSGEFRAGT

«Keine vertrauensfördernden Signale der Regierung»

«Wer mich kennt, weiss, dass ich keine Vordenker brauche», sagt FDP-Präsidentin Christine Pezzetta zur Wiederannäherung der Partei an die Wirtschaftskammer.

Bild Patrick Moser

FDP-Präsidentin Christine Pezzetta kritisiert die Baselbieter Regierung, verteidigt das «Zwick-Bashing» durch ihre Landräte und kann sich für die Wahlen 2015 eine neue Form der bürgerlichen Zusammenarbeit vorstellen.

Patrick Moser

■ «Volksstimme»: Frau Pezzetta, Sie präsidieren die FDP seit einem halben Jahr. Was hat Sie in dieser Zeit am stärksten gefordert?

Christine Pezzetta: Die Palette ist sehr gross, ich kann da keinen Schwerpunkt herauspicken. Ich beschäftige mich täglich mit der Partei. Es läuft jeden Tag etwas, auch samstags und sonntags.

■ Wie schätzen Sie den aktuellen Zustand der Regierung ein?

Sie hat im Moment einen schweren Stand. Das Vertrauen der Basis ist nicht mehr aufgrund einer hierarchischen Position vorbehaltlos vorhanden. Es gilt aber wie überall im Leben: Manchmal ist das, was passiert, weniger schlimm als die Art und Weise, wie man damit umgeht. Die Kommunikation ist meiner Ansicht nach eines der Probleme der aktuellen Regierung. Zudem steht in jedem Psychologiehandbuch zuvorderst: Wenn ein Partner Bedenken hat, geht es nicht um die Beurteilung, ob diese berechtigt sind, sondern darum, sie ernst zu nehmen. Dass diese Signale von der Regierung gegenüber dem Landrat und dem Volk nicht kommen, ist nicht vertrauensfördernd – im Gegenteil. Und der Weg zurück wird immer schwieriger.

■ Was sagen Sie zum «Zwick-Bashing» des Landrates und zur Vermutung, dass er von der Regierung durch Dossier-Entzug geschwächt wurde?

Ich habe grundsätzlich Mühe mit «Bashing» von Personen. Es erinnert mich an mittelalterliche Verhältnisse, und mit Schauprozessen werden keine Probleme gelöst. Auf der anderen Seite muss man sehen: Es ist Aufgabe des Landrates, allfällige Missstände anzusprechen. Und wenn das vom Partner nicht ernst genommen wird, dann verschärft sich halt die Wortwahl.

■ Sie meinen FDP-Landrat Rolf Richterich, der Zwick «Charakterschwäche» vorwarf.

Rolf Richterich ist nicht jemand, der auf Personen schiesst, um sich selbst zu profilieren. Er war früher in der Bau- und Planungskommission und ist im Besitz von Protokollen, die gewisse Dinge belegen. In der Landratsdebatte hat er sich aufgrund dieser persönlichen Erlebnisse so geäussert. Für ihn war das Fass schlicht übergelaufen. Klar, solches «Bashing» schadet dem Ruf der Politik. Aber man muss auch die Vorgeschichte sehen.

■ Der Freisinn ist mit zwei Mandaten in der Regierung klar übervertreten. Wie stark denken Sie bereits an die Wahlen 2015?

Als Parteipräsidentin muss ich mich immer damit auseinandersetzen. Leistungsausweise werden laufend erarbeitet und nicht erst, wenn die Wahlen vor der Türe stehen. Eines ist bereits jetzt sicher: Wir werden unseren zweiten Sitz nicht kampflos preisgeben.

■ Beobachter beschwören bereits wieder den Geist der bürgerlichen Zusammenarbeit (BüZa) herauf. Was sind Ihre Pläne?

Ich habe ein sehr grosses Interesse daran, dass CVP und SVP in der Regierung vertreten sind. Wir müssen uns aber zuerst eine neue Form der Zusammenarbeit überlegen. BüZa ist sicherlich der falsche Ausdruck – er stammt aus einer anderen Zeit mit anderen Protagonisten.

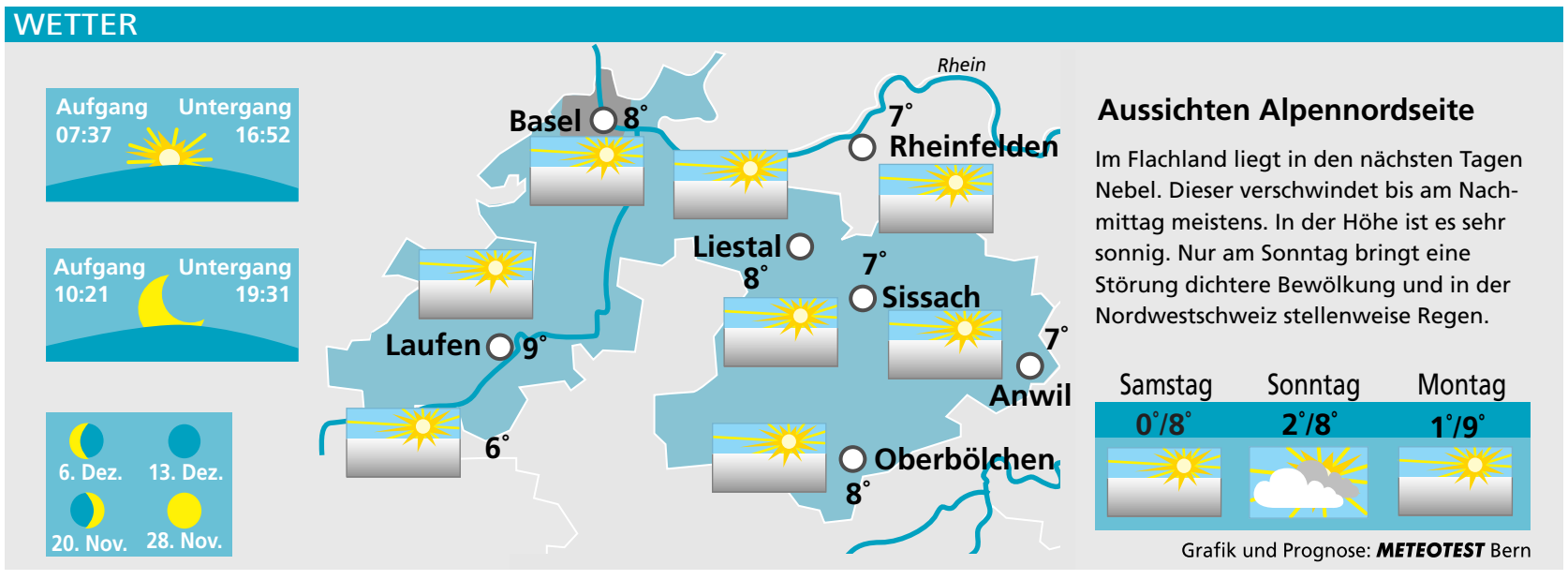
■ Von aussen wirkt es so, dass die FDP bewusst ihr eigenes Süppchen kochen will: Sowohl beim Komitee der Fusionsgegner als auch bei der bürgerlichen Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Kantonsfinanzen hält sie sich zurück. Versuchen Sie, sich von der SVP abzugrenzen?

Es geht nicht um Abgrenzung. Es ist Aufgabe einer Partei, die eigenen Werte zu vertreten. Bei jedem Geschäft schaue ich: Was ist unsere freisinnige Haltung? Danach entscheidet man, ob man mit anderen Parteien zusammenarbeiten kann. Dabei darf man keine zu grossen Kompromisse eingehen. Ich habe sowohl zur SVP und als auch zur CVP gute Kontakte. Aber man kann eine ähnliche Haltung vertreten und bei der Argumentation trotzdem Differenzen haben – so wie zum Beispiel beim Gesetz zur familienergänzenden Betreuung: Die SVP wertete die Kinderbetreuung durch die Familie als Hauptargument, für die FDP stand die Gemeindeautonomie im Vordergrund.

■ Und die Wiederannäherung zur Wirtschaftskammer, deren Direktor FDP-Landrat Christoph Buser ist? Versuchen Sie hier einen Fehler Ihres Vorgängers Michael Herrmann zu korrigieren?

Heutzutage spenden die Firmen nicht mehr den Parteien, sondern den Verbänden, weshalb das Interesse der Politik an einer Zusammenarbeit mit den Verbänden auf der Hand liegt. Sowohl im Vorstand der SVP als auch in der CVP nehmen Vertreter der Wirtschaftskammer Einsitz. So gesehen ist die Zusammenarbeit mit Christoph Buser ideal. Zusammen mit Rolf Richterich als Fraktionschef sind so zwei Landräte in der Parteileitung, was sich vorteilhaft auf die Zusammenarbeit mit der Fraktion auswirkt. Vor meiner Zeit waren die Kontakte zur Wirtschaftskammer anderer Natur. Aber jetzt ist jetzt. Der Vorwurf, der ja auch schon im Raum stand, ich würde mir den Parteikurs von der Wirtschaftskammer aufzwingen lassen, ist gesucht. Wer mich kennt, weiss, dass ich keine Vordenker brauche.

WETTER



Aussichten Alpennordseite

Im Flachland liegt in den nächsten Tagen Nebel. Dieser verschwindet bis am Nachmittag meistens. In der Höhe ist es sehr sonnig. Nur am Sonntag bringt eine Störung dichtere Bewölkung und in der Nordwestschweiz stellenweise Regen.

Samstag	Sonntag	Montag
0°/8°	2°/8°	1°/9°

Grafik und Prognose: ***METEOTEST*** Bern

Messstreifen zur Überprüfung der Druckqualität v. 290 1.2 quality&more